

Gefühl von Solidarität

Kulturschaffende: „Und plötzlich packst du Pakete“, FR-Magazin v. 29.10.

Beim Rettungsdialo g der Veranstaltungswirtschaft mit der Regierung soll vor allem das Geschäft mit der Kunst am Leben gehalten werden. Welche Perspektive aber gibt es für die Künstler*innen? Ein naiver Vorschlag: Könnten sich nicht all die Radiosender solidarisch zeigen und statt internationaler Popstars zumindest zeitweise nur die leidenschaftlichen, ehrlichen Titel noch unbekannter Musiker*innen kleiner Label oder unsigned artists spielen? Könnten nicht all die Fernsehsender, statt der nu(h)r immer gleichen Komiker und internationalen Serienformate zumindest zeitweise Künstlerinnen und Produktionen ohne mediale Abnutzungserscheinungen eine Bühne verschaffen? Neben Gagen, Werbeeffect und Abwechslung im Programm einstudierte so vielleicht ein echtes Gefühl von Solidarität mit all denen, die uns nach der Krise wieder Lebensfreude schenken sollen. Sebastian Steiner, Wiesbaden

Diskussion: frblog.de/wellenbrecher/

Näher dran als sonst

Zu: „Es gibt kein milderes Mittel“, FR-Politik vom 30. Oktober

Weihnachten fällt aus? Im Gegenteil. Es mag sein, dass man in diesem Jahr coronabedingt dem weltverändernden Ereignis in Bethlehem vor 2000 Jahren sogar viel näher stehen kann. Nicht nur bei den äußerlichen Bedingungen an jenem ersten Weihnachten wird man voraussichtlich näher dran sein: Man musste sich auch damals in Listen eintragen und den Engelsgesang draußen vernahmen. Vielmehr könnte Freiraum entstehen, der dies abseits von Überforderung und Überkonsum ermöglicht, die frohe Botschaft neu und auf unvergessliche Weise zu erleben. Jeffrey Myers, Frankfurt

Ab in die Mülltonne

Schwarzbuch: „Wasser für 20 Euro die Flasche“, FR-Wirtschaft vom 28.10.

Jedes Jahr die gleiche Leier von den „Privat-vor-Staat“-Ideologen vom Bund der reichen Steuerzahler. Die Aufdeckung mutmaßlicher Fehler und die Rügen im Hinblick auf die Verwendung von Steuermitteln fallen ausschließlich in die Kompetenz der Rechnungshöfe! Die sogenannten Schwarzbücher der neoliberalen Steuerbekämpfer dienen hauptsächlich der Diskreditierung des Gemeinwesens, sind einschlägiges Propagandamaterial und gehören in die Mülltonne. Joachim Bohndorf, Bensheim



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Fforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20201102. Übersicht: frblog.de/aktuell

FR ERLEBEN

Karin Dalka diskutiert mit ZDF-Redakteur Dietrich Krauß zum Thema US-Wahl, Diskriminierung und geschlechtergerechte Sprache. Den Livestream zur Veranstaltung „Humor ist ... Politische Satire aus der „Anstalt““ finden Sie auf der Webseite der Evangelischen Akademie Frankfurt. Mitdiskutieren: evangelische-akademie-de.zoom.us/j/97751903416
Mittwoch, 4. November, 19.30 Uhr

Claus-Jürgen Göpfert moderiert ein Gespräch zum Thema „Keir Starmer und die Labour Party ein Jahr nach der Wahlniederlage“. Mit Florian Weis (Historiker). Eintritt frei. Anmeldung empfohlen. Die Veranstaltung online unter den Zugangsdaten: conf.ccc-ffm.de/b/uli-c6z-62k
Zugangscode: 405842
Donnerstag, 5. November, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Andreas Schwarzkopf moderiert „Trump oder Biden? Wer entscheidet – das Volk oder die Gerichte“ mit Greta Olson (Uni Gießen), Derek Bembry (Democrats Abroad), Michael Werz (Center for American Progress) und Bastian Hermisson (Böll-Stiftung). Anmeldung für den Livestream: anmeldung@boell-hessen.de. Betreff: „Trump oder Biden“.
Donnerstag, 5. November, 19 Uhr

Herumtrampeln auf religiösen Gefühlen

Mohammed-Karikaturen: „Freiheit – und dann?“, FR-Meinung vom 29. Oktober

Grenzen des Rechts auf freie Meinungsäußerung

So sehr Herrn Hebels Ausführungen zuzustimmen ist, in einem entscheidenden Punkt irrt er: Die Mohammed-Karikaturen, die vor fünf Jahren zum Auslöser eines Massakers wurden, vor wenigen Tagen den Tod eines Lehrers verursachten und nun in Nizza Christen zum Verhängnis wurden, sind nicht nur eine fragwürdige Provokation, sondern erfüllen aus gutem Grund als unzulässige Überschreitung des Grundrechts auf freie Meinungsäußerung einen Straftatbestand, der gemäß §166 des Strafgesetzbuches – „Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen“ – eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe zur Folge hat.

Wenn man auf den religiösen Gefühlen anderer herumtrampelt, muss man sich nicht wundern, wenn man Hass erntet. „Die Freiheit eines jeden endet an der Nasenspitze seines Nächsten.“ Genau aus diesem Grund hat der Gesetzgeber dem Recht auf freie Meinungsäußerung Grenzen gesetzt; er ist hier dem Grundgedanken des großen Vorkämpfers für religiöse Toleranz und Freiheit des Bekenntnisses gefolgt, der zu einer Zeit, als Frankreich noch eine Hochburg religiöser Intoleranz war, nicht nur den dort verfolgten Hugenotten Zuflucht bot, sondern auch äußerte, er wolle Heiden und Türken, die sein Land bevölkern wollten, Tempel und

Moscheen bauen, sofern sie nur ehrliche Leute seien: Friedrich der II, König in Preußen, der hier zitiert sei:

„Die Toleranz muss jedem Bürger die Freiheit lassen zu glauben, was er will. Aber sie darf nicht so weit gehen, die Frechheit und Zügellosigkeit junger Hitzköpfe gutzuhießen, die das vom Volk Verehrte dreist beschimpfen. Das ist meine Ansicht. Sie deckt sich mit dem, was zur Sicherung der Gedankenfreiheit und der öffentlichen Ruhe nötig ist – und das ist der erste Gesichtspunkt jeder Gesetzgebung.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Axel Schneider, Krauthausen

Empathisch und ohne Moralkeule

Beim Lesen von Stephan Hebels Frage, ob wir die Komplexität aushalten und im konkreten Fall als misslungen verwerfen, was wir zugleich aus sehr guten, prinzipiellen Gründen verteidigen, habe ich daran denken müssen, dass ich im Jahre 2015 nach dem Attentat auf die Charlie-Hebdo-Redaktion in einer Kirche in der Eifel auf einem Klezmer-Konzert war, vor dessen Beginn der dortige Pfarrer das Attentat ohne Wenn und Aber verurteilte und zugleich vehement erklärte, er sei nicht Charlie. Das war letztlich seine Möglichkeit, diese Komplexität auszuhalten.

Als Nichtpfarrer würde ich mit dem Ergänzungsgegensatz zwischen dem liberalen Rechtsstaat und der Zuständigkeit der

Religionen für Fragen der Moral argumentieren. Das von Emmanuel Macron so genannte „Recht auf Blasphemie“ muss gegen jede Form der Repression verteidigt werden, Meinungsfreiheit gilt auch für explizite Atheisten à la Charlie Hebdo, mit denen nach dem Attentat im Übrigen auch der damalige US-Präsident Barack Obama fremdelte. Einerseits.

Andererseits kommt der moralische Aspekt zur Geltung, wenn etwa Kirchenführer in der arabischen Welt für Respekt für andere und den Verzicht auf die Beleidigung des religiösen Glaubens anderer eintreten. Dieser Ergänzungsgegensatz ist auch im Blick zu haben, wenn es beispielsweise um die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Freiheit zum Suizid in einer modernen, tendenziell säkularen Gesellschaft geht. Der religiöse Gegenpol müsste somit folgerichtig sein, dem leidenden Menschen die Möglichkeit zu eröffnen, durch erfahrene barmherzige Hilfe in Form von Schmerzlindeung, Pflege, Zuwendung von der legitimen Suizidoption Abstand nehmen zu können. Ergänzungsgegensatz bedeutet also Freiheit im liberalen Rechtsstaat bei zivilisierter, gewaltfreier Kritik am erlaubten, jedoch exzessiv anmutenden Gebrauch von ihr und beim Werben für moralische Aspekte aus religiöser Sicht, was als letztlich auch humanitäre Antithese zu begründen ist, wenn es empathisch und ohne Moralkeule erfolgt. Siegfried Kowallek, Neuwied

Diskussion: frblog.de/paty

Die USA, das zerrissene Land

US-Wahl: „Der Hetzer und der Heiler“, FR-Politik vom 30. Oktober

Ich kann mich noch gut an die Situation von vor vier Jahren erinnern: Schon bei der Kandidatur zur Kandidatur der Republikanischen Partei gab es zwei Dutzend Mal den Moment, in dem man sich über Trump sagte „Jetzt ist er endgültig erledigt“. So war es aber nicht, insofern war man für die eigentliche Präsidentschaftswahl gewarnt. War auch ich. Und doch dachte ich mir, es darf einfach nicht passieren. Mit bekanntem Ausgang.

Damals hatte ich viele Dinge nicht gewusst oder verstanden: die Zerrissenheit der amerikanischen Gesellschaft, der Hass gegen das „Establishment“ in Washington (by the way: das auch heute durch demokratische Akteure wie Biden/ Pilosi verkörpert wird) und der unerlöschliche Glaube an den Trickle-Down-Effekt („geht es den Reichen gut, sickert dies nach unten durch, so dass am Ende alle profitieren“) oder kurz: der amerikanische Traum. Eine Illusion, die man nicht loszuwerden vermag. Erstaunlich, wenn man weiß, dass nur Multimillionäre Senatoren werden können und seit spätestens dem 20. Jahrhundert fast alle Präsidenten aus reichen Familiendynastien stammen.

Auch war mir nicht klar, wie weit die Genetik aus der Ursprungszeit der USA wie Waffenbesitz, Rassismus und religiöser Fanatismus reichen. Dies ist die Klaviatur, derer sich Trump bedient. Aus rein taktischen Gründen natürlich: Ihm ist die Bibel komplett egal, eine Waffe braucht er persönlich nicht, und Abtreibungen sind für ihn ohnehin ein Loser-Thema von Menschen, die er verachtet.

Der wachsenden Schar von Bewunderern und Relativierern zur Erinnerung: Trump beleidigt Behinderte, er verachtet „Loser“, zu denen er eigentlich selbst gehören würde, hätte man seine Komplett-Pleite vor Jahren nicht von oberster Stelle mit der Losung, er sei „to big to fail“ abgewendet, ebenso wenig ist er ein „Selfmade Man“, seine ganze Karriere umgibt er sich mit Verbrechern und Leuten, die man als „faschistisch“ einstufen muss, und er ist frauenfeindlich.

Die Demokratische Partei muss sich fragen lassen, warum es so gar nicht möglich war, einen untadeligen, unverbrauchten Kandidaten bzw. Kandidatin gegen Trump zu positionieren. Vieles hätte sich schon erledigt.

Christian Czerwonka, Schwerte

Diskussion: frblog.de/usa-2020

Mohammed vergab allen

Zu: „Der Horror von Nizza“, FR-Politik vom 30. Oktober

Erneut haben uns Nachrichten über schreckliche Morde durch Terroristen aus Frankreich erschüttert. Solche Terroristen behaupten, derartige Taten für die Ehre des Islam und aus Liebe zum Propheten Muhammad zu begehen. Der Quran verurteilt diese Menschen aufs Schärfste, setzt den Mord eines Menschen mit der Vernichtung der gesamten Menschheit gleich (5:33 und 6:152) und macht deutlich, dass es keinen Zwang im Glauben gibt (2:257). Dagegen wird den Muslimen geboten, auch Menschen, die aus Unwissenheit die Zeichen Gottes verspotten, Frieden entgegenzubringen (25:64).

Der Prophet kehrte nach Jahren im Exil nach Mekka zurück und traf auf jene Menschen, die ihn verfolgt und viele seiner Liebsten getötet hatten. Gemäß Abraham Lincoln („Möchtest du den wahren Charakter eines Menschen prüfen, so gib ihm Macht“) hatte er nun Gelegenheit, sich zu rächen. Er ließ jedoch öffentlich verkünden: „Kein Tadel trifft euch heute“ und vergab allen.

Imtiaz Shaheen, Imam, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/paty